

Kant, Immanuel

Der einzig mögliche Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseyns Gottes / von
M. Immanuel Kant

Königsberg: Kanter 1763

Immanuel Kant (1724-1804) hält in seiner vorkritischen Phase eine modifizierte Art des ontologischen Gottesbeweises für möglich. Er setzt beim Begriff des Seins an. Es kann nicht alles ein Gedankenkonstrukt sein, weil zumindest die denkende Person unzweifelhaft existiert. Man kann ausschließen, dass nichts möglich ist. Alle Möglichkeit setzt etwas absolut Wirkliches oder Notwendiges voraus, worin alles Denkbare gegeben ist. Dieses absolut Notwendige als logischer Existenzgrund des nur Möglichen ist Gott. Trotzdem deutet er am Ende thesenartig seine spätere grundlegende Kritik an Gottesbeweisen an: „Es ist durchaus nöthig, daß man sich vom Dasein Gottes überzeuge; es ist aber nicht eben so nöthig, daß man es demonstrire“.

SB 129

Moser, Friedrich Carl von

Daniel in der Löwen-Grube. In sechs Gesängen

Frankfurt am Mayn: Gebhard 1763

Friedrich Karl von Moser-Filseck (1723-1798), aus alter württembergischer Familie, aber vor allem in Hessen als hoher Verwaltungsbeamter tätig, macht sich einen Namen auch als Publizist. Neben politischen Schriften sind theologische Werke überliefert. Frucht der pietistischen Erziehung ist die intensive Beschäftigung mit der Heiligen Schrift. So verarbeitet er in lyrischer Weise eine zentrale Erzählung des Danielbuches (Kapitel 6). Der Glaube an den wahren und einzigen Gott (Monotheismus) mit seinen existenziellen Konsequenzen wird in narrativ-exemplarischer Form begründet.

SB 131

Oetinger, Friedrich Christoph

Offentliches Denckmahl Der Lehr-Tafel einer weyl. Württembergischen Princeßin
Antonia. In Kupffer gestochen, Dessen Original sie von den 10. Abglänzten Gottes in
den Dainachischen Brunnen in einem prächtigen Gemähld gestiftet /... von

Friederich Christoph Oetinger

Tübingen: Bauhof und Franck 1763

Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782) beschreibt hundert Jahre nach ihrer Fertigstellung Komposition und Anliegen der Lehrtafel, die seit 1673 in der evangelischen Trinitatiskirche in Bad Teinach-Zavelstein steht. Gestiftet wird sie von Prinzessin Antonia von Württemberg (1613-1679), die für ihre Gelehrsamkeit bekannt ist und ihr Herz hinter der Lehrtafel begraben lässt. Es handelt sich bei der Lehrtafel um eine christliche Modifikation der Weltanschauung aus Sicht jüdischer Mystik (Kabbala). Der betonte Entwicklungsgedanke und die Verortung des Geschehens im Bereich des Innerlich-Spirituellen passt gut zu Oetingers System eines theosophischen Pietismus.

SB 132

Voltaire
Traité sur la tolérance / par de Voltaire
(S.I.) 1763

François-Marie Arouet, genannt Voltaire (1694-1778), gilt als einer der meistgelesenen Philosophen der Aufklärung. Dies liegt an seiner Gabe, Gedanken präzise, zugespitzt und zugleich allgemein verständlich zu formulieren. Anfeindungen bringen dem aktiven Freimaurer Voltaire vor allem seine kirchenkritischen sowie antisemitischen Äußerungen ein. Voltaire ist dabei kein Atheist, sondern vertritt die Notwendigkeit des Gottesgedankens im Sinne des ersten Glaubensartikels. Gott wird als Schöpfer und Erhalter der Welt sowie als Gesetzgeber und Garant der Verbindlichkeit ethischer Normen gesehen. Diese reduzierte Definition Gottes erleichtert die interreligiöse Toleranz. Eine weiter gefasste Gotteslehre und mythologische Bezüge macht Voltaire dagegen für Intoleranz verantwortlich.

SB 134

Die Tage des Schreckens in Leipzig und dessen Umgegend im September und
Oktober 1813 / von einem Augenzeugen. Zur Nachricht für Auswärtige
Leipzig 1813

Die Dramatik der Geschehnisse um die Völkerschlacht von Leipzig im Herbst 1813 wird in vielen Details eines anonym verfassten Augenzeugenberichtes deutlich. Rund 600.000 Soldaten sind beteiligt. Von ihnen werden etwa 90.000 getötet oder verletzt. Napoleon muss sich nach Frankreich zurückziehen und verliert seine letzten Verbündeten. Die Koalition aus Preußen, Österreich, Russland und Schweden trägt einen entscheidenden Sieg davon. Ziel des Berichts ist, neben der Berichterstattung über die Fakten das Maß der Opferbereitschaft, aber auch des Elends auf beiden Seiten vor Augen zu führen.

SB 1164

Arndt, Ernst Moritz
Fünf Lieder. Für deutsche Soldaten
(S.I.) 1813

Ernst Moritz Arndt (1769-1860) ist der bedeutendste deutsche Dichter in der Zeit der Befreiungskriege. In Napoleon sieht er den Mustertypus eines Tyrannen, aus dessen Fremdherrschaft sich die Deutschen zu lösen haben. Nach Rückkehr aus dem schwedischen Exil 1813 unterstützt er von Pommern aus den militärischen Kampf gegen Napoleon. Motivierend wirken Lieder und historische Vorbilder. So spielt er auf die erfolgreiche Verteidigung der Festung Kolberg / Pommern unter August Neidhardt von Gneisenau (1760-1831) von Oktober 1806 bis März 1807 gegen die französische Belagerung an.

SB 1165

Arndt, Ernst Moritz

Der Rhein, Teutschlands Strom, aber nicht Teutschlands Graenze / von E. M. Arndt
Leipzig: Rein 1813

Arndt setzt sich mit der These zur Legitimation französischer Eroberungskriege seit etwa 1600 auseinander, der Rhein bilde die natürliche Ostgrenze Frankreichs. Seine Kritik richtet sich auch gegen Deutsche, die diese Sicht übernommen haben. Demgegenüber stellt er die Sprachgrenze als natürliche Grenze heraus und beurteilt die Herrschaft über Völker fremder Sprache und Kultur generell als problematisch. Ausführlich verdeutlicht Arndt historische Haftpunkte der spezifisch deutschen Prägung des westlich an den Rhein angrenzenden Gebietes.

SB 1169(2)

Feuerbach, Paul Johann Anselm von

Ueber die Unterdrückung und Wiederbefreiung Europas / von Anselm von
Feuerbach

München: Stöger 1813

Paul Johann Anselm von Feuerbach (1775-1833) verdankt seine Karriere als Rechtsgelehrter dem Einfluss Frankreichs auf den Rheinbundstaat Bayern. Er bekämpft die Folter und modifiziert den Code Napoléon für das bayerische Recht. Auch er wird jedoch von der Aufbruchsstimmung des Jahres 1813 angesichts von Leid und Unrecht der napoleonischen Herrschaft erfasst. Die Unterdrückung der europäischen Völker „durch einen Einzigen“, nämlich Napoleon, hat in seiner Wahrnehmung zu einer Entfaltung gesellschaftlicher Energie geführt, einem Erneuerungswillen, was ohne diese politische Konstellation nicht möglich gewesen wäre.

SB 1172

Görres, Joseph von (Hrsg.)

Lohengrin, ein alteutsches Gedicht. Nach der Abschrift des Vaticanischen
Manuscriptes von Ferdinand Gloekle / hrsg. von J. Görres

Heidelberg: Mohr & Zimmer 1813

Joseph von Görres (1776-1848) wandelt sich vom euphorischen Anhänger der Französischen Revolution, der vor Napoleon für eine Angliederung der linksrheinischen deutschen Gebiete an Frankreich eintritt, zu einem engagierten Vertreter der deutschen Nationalbewegung. Scharf kritisiert er die Fehlentwicklungen der Französischen Revolution, die in der Verwüstung und Ausbeutung Deutschlands durch Napoleon gipfeln. Den aufklärerischen Gedanken nationaler Selbstbestimmung und Einheit des Volkes verknüpft er unter Einfluss der Romantik mit der Rückbesinnung auf deutsche Kulturtraditionen des Mittelalters sowie mit einem dezidierten Katholizismus. Die Neuedition des Stoffes aus Wolfram von Eschenbachs mittelhochdeutschem Versepos „Parzival“ versetzt die Leser zurück in das 13. Jahrhundert, um daraus Impulse für die Entwicklung einer am Ursprünglichen ausgerichteten nationalen Identität zu gewinnen.

SB 1175

Frey, Heinrich

Das Mikroskop und die mikroskopische Technik. Ein Handbuch für Ärzte und Studierende

Leipzig: Engelmann 1863

Das Werk des Schweizer Arztes und Professors der Histologie und vergleichenden Anatomie in Zürich Heinrich Frey (1822-1890) über die Anwendung der mikroskopischen Technik erscheint in der Folgezeit in vielen weiteren Auflagen. Es stellt am Beispiel eines medizintechnischen Gerätes den Aufschwung der Naturwissenschaften und die Entstehung der technischen Wissenschaftsfächer aufgrund immer weitergehender Präzision und Ausdifferenzierung vor Augen. Die Produktion solcher detailliert illustrierter Lehrbücher ist auch ein Ausweis des technischen Fortschritts.

SB 2861

Wundt, Wilhelm

Vorlesungen über die Menschen- und Thierseele. 2 Bände

Leipzig: Voß 1863

Wilhelm Wundt (1832-1920) publiziert als Heidelberger Privatdozent sein programmatisches Grundwerk, auf dem er v.a. während seiner Leipziger Professorentätigkeit ab 1875 aufbaut. Wundt entwickelt die Psychologie zu einer eigenständigen Wissenschaft in Abgrenzung von Philosophie und Naturwissenschaften. Hauptgegenstand sind die genaueren Umstände der Wahrnehmung sowie die Entwicklung von Empfindungen.

SB 2892

Lassalle, Ferdinand

Zur Arbeiterfrage. Lassalle's Rede bei der am 16. April in Leipzig abgehaltenen Arbeiterversammlung nebst Briefen der Herren Professoren Wuttke und Lothar Bucher

Leipzig: Selbstverl. des Autors 1863

Die Industrialisierung bringt einen erhöhten Bedarf nach menschlicher Arbeitskraft mit sich, macht diese allerdings auch zu einer massenhaft vorhandenen und womöglich austauschbaren Handelsware. Der Mensch wird vorrangig unter materiell-ökonomischen Gesichtspunkten betrachtet. Ferdinand Lassalle (1825-1864) verschärft mit seiner Formulierung des ökonomischen Gesetzes, wonach „unter der Herrschaft von Angebot und Nachfrage ... der Arbeitslohn immer auf den notwendigen Lebensunterhalt reducirt bleibt“, die materialistische Weltanschauung. Die „Arbeiterfrage“ thematisiert die materielle Verelendung des entstehenden Proletariates und macht Ansprüche an Staat und Wirtschaft geltend. Lassalle gilt mit seiner im gleichen Jahr erfolgten Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins als früherer Vertreter der deutschen Sozialdemokratie.

SB 2873

Uhland, Ludwig
Die Todten von Lustnau. Ein Beitrag zur schwäbischen Sagenkunde
Wien: Gerold 1863

Posthum erscheint die letzte, auf den 26. Februar 1862 datierte Arbeit Ludwig Uhlands (1787-1862). Gegenstand ist eine schwäbische Sage, derzufolge ein Adeliger aus Lustnau bei Tübingen nach seiner Beerdigung nachts lebendig zu seiner Frau zurückkehrt, mit ihr wieder zusammenlebt und fünf Kinder zeugt, die man dann die „Toten von Lustnau“ nennt. Uhland entfaltet als Vergleichspunkt weiteren Stoff aus der germanischen Sagenwelt zu ähnlichen Vorfällen. Der Rückbezug auf die Volkssagen ist Ausdruck der Abneigung gegen eine materiell-mechanistisch bestimmte Welt, die alleine an dem objektiv Messbaren oder ökonomisch Verhandelbaren orientiert ist. Die Sagen führen eine irrationale, eher geistig-kulturelle Gegenwelt vor Augen. Der regionale Fokus verstärkt den Eindruck des Vertrauten.

SB 2886

Uhland, Ludwig
Uhlands Gedichte und Dramen. Volksausgabe. 3 Bände
Stuttgart: Cotta, 1863

SB 2887(1)

Uhland, Ludwig
Uhlands Gedichte und Dramen. Jubiläums-Ausgabe zum hundertsten Geburtstage des Dichters (1787. 1887). Stuttgart: Cotta, 1887

SB 2887(2)

Bibliophil gestaltete Verlegereinbände verstärken die ästhetische Wirkung der Gedichte Uhlands. Der Eklektizismus historistischer Einbände vereint Bandwerk- und Spitzenmuster mit Relief- und Goldprägung, romantisierende Bergweltidylle mit kalligraphischem Schriftdekor. Die Volks- und die später erschienene Jubiläumsausgabe weisen auf die große Popularität des Dichters hin.

Wagner, Richard
Der Ring des Nibelungen. Ein Bühnenfestspiel für drei Tage und einen Vorabend
Leipzig: Weber 1863

SB 2888

Eine kritische Auseinandersetzung mit den herrschenden Zuständen trägt Richard Wagner (1813-1883) unter Rückgriff auf die Mythologie um die germanische Götterwelt vor. Das monumentale Werk mit einer Aufführungsdauer von etwa 16 Stunden wird so den Tendenzen seiner Entstehungszeit – Erneuerung von Traditionen her, Fortschrittsdenken sowie Sozialkritik – gleichermaßen gerecht.